

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 50 (2003)

Heft: 7

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SICHERHEITSPOLITISCHE TAGUNG IN GERZENSEE

Neue Kriege – neue Herausforderungen

Am 14. Oktober 2003 hat das VBS zur 10. Sicherheitspolitischen Tagung unter dem Titel «Neue Kriege in der Welt – neue Herausforderungen für die Schweiz» eingeladen. Rund 100 Teilnehmende (56 Frauen, davon 20 Gymnasiastinnen, und 12 Männer) aus der ganzen Schweiz – aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung – diskutierten in verschiedenen Workshops über innen- und aussenpolitische Schwerpunkte der Sicherheitspolitik sowie über gesellschaftliche, gesundheitspolitische und mediale Veränderungen.

THERESE ISENSCHMID

Sehr interessant war das Hauptreferat von Herfried Münkler, Professor und Politikwissenschaftler an der Humboldt-Universität Berlin. Er informierte über die Bedrohungsformen der neuen Kriege. Der klassische Staatenkrieg, der die Szenarien des Kalten Krieges noch weithin geprägt hat, scheint zu einem historischen Auslaufmodell geworden zu sein. Die Staaten haben als die faktischen

Monopolisten des Krieges abgedankt und an ihre Stelle treten immer häufiger parastaatliche, teilweise sogar private Akteure – von lokalen Warlords und Guerillagruppen über weltweit operierende Söldnerfirmen bis zu internationalen Terrornetzwerken –, für die der Krieg zu einem dauerhaften Betätigungsfeld geworden ist.

Die benötigten Gelder werden auf unterschiedliche Weise beschafft. Krieg führende Gruppierungen werden unterstützt durch reiche Privatleute, Staaten oder Emigrantengemeinden. Sie verkaufen Bohr- und Schürfrechte der von ihnen kontrollierten Gebiete, betreiben Drogen- und Menschenhandel, erpressen Schutz- und Lösegeld, profitieren sogar von den Hilfslieferungen internationaler Organisationen, da sie die Zugänge zu den Flüchtlingslagern teilweise kontrollieren. Die Konfliktgründe und Gewaltpotentiale sind unübersichtlich und undurchsichtig geworden.

Die Frage ist nun, was jetzt und künftig noch vermehrt an die Stelle der klassischen Staatenkriege tritt und wodurch sich die neuen Kriege auszeichnen. Von der politischen Öff-

fentlichkeit lange Zeit unbemerkt, hat der Krieg in den letzten Jahrzehnten schrittweise seine Erscheinungsform verändert.

Durch die Auseinandersetzung mit dem internationalen Terrorismus ergibt sich eine erhebliche politische Brisanz. Was als Krieg zu bezeichnen ist und was nicht, ist spätestens seit dem 11. September 2001 keine akademische Frage mehr, sondern eine Entscheidung von weltpolitischer Relevanz. Die neuen Bedrohungen richten sich vorwiegend gegen die Zivilbevölkerung. Der neue Krieg tritt mitten im Frieden auf, ohne jegliche Kriegserklärung und Vorwarnung. Die Anschläge richten grosse ökonomische Schäden an und traumatisieren die betroffenen Menschen. Die sicherheitspolitischen Massnahmen müssen deshalb den Bedürfnissen entsprechend gestaltet werden.

Weitere Informationen zur Thematik finden sich unter www2.hu-berlin.de/TheoriePol. Das Buch von Herfried Münkler «Die neuen Kriege» ist dieses Jahr im Rowohlt-Verlag erschienen und lesenswert. □

FORUM

Sich kennen lernen

Ihr Leserbriefschreiber N. Ürzi darf wieder einmal Freiherrn Johann Wolfgang von Goethe zu Hilfe rufen – warum denn Neues erfinden, wenn es ein anderer schon treffend gesagt hat? Formuliert hat jener:

*Über ein Ding wird viel geplaudert,
Viel beraten und lang gezaudert,
Und endlich gibt ein böses Muss,
Der Sache widrig den Beschluss.*

Die Abstimmung vom 18. Mai über Armee und Bevölkerungsschutz gab viel zu reden. Und das setzt sich fort. Es ist gut, wenn man miteinander spricht und nicht aufeinander schießt. Einen Bürgerkrieg haben wir in der Schweiz glücklicherweise seit langem keinen

gehabt. Aber man kann ja auch mit Worten aufeinander schießen, oder als eine Art Heckenschütze «auf Umwegen» zu wirken versuchen. Nun wird also getagt und besprochen und (herauf)beschworen. Die einen verlangen Gesamtlösungen, bevor sie überhaupt etwas tun wollen, andere sind beleidigt, weil man ihnen Gesamtlösungen vorlegt, ohne sie vorher gebührend befragt, vernehmlass, zu haben. *So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt.*

Auch unsere *action* ist gut bestückt mit Einladungen zu Kolloquien, Fachtagungen, Konferenzen, Seminaren, Zusammenkünften, und berichtet auch fleissig darüber. Auch das ist gut so, denn da lernt man immer wieder andere Leute, neue An- und Einsichten sowie Standpunkte kennen. Und wer wollte sich dem Ruch aussetzen, sich dem zu verschliessen. Doch – horcht man da und dort

etwas genauer hin – ist man versucht, nochmals Goethe zu bemühen: *Der Worte sind genug gewechselt, nun lasst mich auch endlich Taten sehn.*

Die Schweiz hat den Vorteil der direkten Demokratie. Da geht vieles etwas langsamer. Nicht selten sind wir dadurch vor Fehlern bewahrt worden. Man kann aber auch übertreiben, vor allem dann, wenn nur noch die vorhandenen (gemeint sind die ausgewiesenen) Finanzmittel die Grösse eines Grossereignisses oder gar einer Katastrophe bestimmen.

Ihr etwas ungeduldiger N. Ürzi

Anmerkung der Redaktion: Dr. N. Ürzi ist zivilschutzleistender Ur-Eidgenosse, der das Notwendige schon immer früher erkannt und besser rezipiert hat als andere, deshalb immer dagegen war und Leserbriefe schreibt.